

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Bd. 1864**

**1864**

No. 114. (23. Dezember 1864)



# Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 6 Mal, und zwar jeden Tag außer Sonntag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 12½ gr. Insertionsgebühr für die zweimal-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sm. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene“ werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Reienstraße Nr. 157, entgegengenommen.

N<sup>o</sup> 114.

Oldenburg, Freitag, 23. Dezember.

1864.

## Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar k. J. beginnt ein neues Abonnement auf „Die Biene.“ Dieselbe erscheint von da ab wöchentlich 3 Mal, wofür der Abonnementspreis vierteljährlich nur 7½ gr. beträgt, welcher voranzubezahlen ist. Format und Inhalt bleiben unverändert. Bestellungen übernehmen sämtliche Großherzogliche Postanstalten, in Oldenburg der Unterz. Ad. Vittmann.

## Bermischte Nachrichten.

**Varcl.** Vor einigen Tagen ist man hier einer Diebesbande auf die Spur gekommen. Man hat bei ihr viele Manufacturwaren, zum Theil von bedeutendem Werthe, gefunden. (G.)

**Posen, 16. Dec.** Der wegen Desertion zu den polnischen Insurgenten zu drei Jahren Festungshaft kriegsrechtlich verurtheilte preussische Lieutenant v. Buttkammer ist vor einigen Tagen aus der Hausvogtei in Berlin, wo er bisher in Untersuchungshaft sich befand, zur Abbüßung dieser Strafe auf die Festung Magdeburg abgeführt worden. (Dsth. B.)

**Hof, 17. Dec.** Die für heute hier erwarteten Eisenbahnzüge mit königl. sächsischen Truppen aus Holstein sind bei wenig kalter Witterung zwar etwas verspätet, aber glücklich hier eingetroffen. Dieselben wurden hier trotz der frühen Morgenstunde herzlich und gastlich empfangen.

**Neudenburg, 16. Dec.** Von den österreichischen Truppen sind heute hier drei Compagnien eingerückt; die übrigen drei Compagnien werden morgen eintreffen. Das Bataillon, welches zuletzt in Hujum und Friedrichstadt cantonnirt gewesen, zählt 900—1000 Mann. Dasselbe wird in der Altstadt einquartiert. Im Neuwerk liegen zwei preussische Infanterie-Bataillone und drei Batterien. Die genannten Truppentheile werden mit einer Cavallerie-Schwadron bis weiter die stehende Garnison Neudenburgs bilden.

**Italien.** Die Spannung zwischen Papst und Czar wird mit jedem Tage stärker, doch sind, wie die France erfährt, die officiellen Beziehungen zwischen beiden Höfen noch nicht abgebrochen, obgleich Baron Meyendorff plötzlich von Rom abgereist ist; der vollständige Bruch würde obiger Quelle zufolge erst erfolgen, wenn Rußland seinem katholischen Clerus jeden Verkehr mit Rom untersagt. — Der allgemeinen Zeitung wird aus Rom geschrieben: Nach längerer Abwesenheit kehrte der Geh. Kammerherr Seiner Heiligkeit, Mgr. Fürst Gustav v. Hohenlohe, gestern Abend aus Deutschland zurück. Die Möglichkeit seiner Wahl zum Erzbischof von Köln steigerte sich jüngst durch die Verzögerung des Schlußactes der Abstimmung seitens des Domcapitels. Erfolgt dieser nicht

innerhalb drei Monaten, seit die Wähler zusammentraten, so fällt ihr Recht dem König zu, und für diesen Fall hat Mgr. v. Hohenlohe alle Hoffnung auf die Erfüllung seiner Wünsche. — Am 13. December haben, wie der ausgeb. Allgem. Zig. berichtet wird, in Bergamo sehr unruhige Auftritte Statt gehabt. Ein evangelischer Priester hatte nämlich angezeigt daß er in einem Privathause dortselbst einige öffentliche Vorträge über den Protestantismus halten werde, und obgleich er hierauf verschiedene Drohbriefe erhalten, gab er sein Vorhaben dennoch nicht auf, sondern machte sogar der Behörde Anzeige von den ihm zugestellten anonyphen Schreiben. Vorgesert sammelte sich nun zur anberaumten Stunde ein großer Pöbelhaufe, der von mehreren Geistlichen angeführt war, vor dem Hause des Pastors und wollte dasselbe unter dem Ruf: „Hinaus mit den Ketzern, Tod den falschen Propheten!“ stürmen. Unterdessen kam der Pastor nach Hause, und sofort fiel der Pöbel über ihn her und hätte ihn, ohne die rasche Dazwischenkunft mehrerer geachteter Persönlichkeiten, in Stücke zerrissen.

**Rom, 13. Dec.** Graf Sartiges hatte dem heiligen Vater eben das Handschreiben des Kaisers Napoleon übergeben, das ihn über die letzten Zwecke des September-Vertrages beruhigen sollte, als auch sofort an die Abfassung einer Denkschrift gedacht wurde. — Herr v. Arnim, an des im Sommer zu Genzano verstorbenen General-Lieutenants v. Willisen Stelle zum königl. preussischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim heiligen Stuhle ernannt, traf vorgestern mit seiner Familie ein. Er wird wahrscheinlich dem heiligen Vater schon morgen sein Beglaubigungsschreiben übergeben.

**Paris, 19. Dec.** Man liest in einem Departementalblatt, daß vor wenigen Tagen Emil de Girardin ein großes Diner gab, zu dem Prinz Napoleon, Herzog Persigny, Ritter Mgr. Alex. Dumas geladen waren. Beim Dessert wurde die Unterhaltung lebhafter und nahm eine gewisse politische Färbung an. Da stellte plötzlich einer der Gäste, ohne weitere Umschweife, Emil de Girardin die Frage: „Warum schreiben Sie denn, da, wie Sie sagen, die Presse ohne Einfluß auf die öffentliche Meinung ist?“ Girardin soll die Antwort schuldig geblieben sein. — Die Patrie meldet, daß Kaiser Maximilian alle in den französischen Besitzungen der Antillen intervenirten Mexikaner autorisirt habe, in ihr Vaterland zurückzukommen, nicht unter der Bedingung, dem Kaiserreich den Treueschwur zu leisten, sondern bloß unter dem Versprechen, nicht die Waffen gegen dasselbe führen zu wollen.

**Paris, 19. Dec.** Das erste Jäger-Bataillon zu Fuß, das aus Mexiko kommt, hielt heute seinen Einzug in Paris, doch fanden keine besonderen Empfangs-Feierlichkeiten Statt. Vor einiger Zeit hieß es, daß nach der Rückkehr der ganzen mexikanischen Armee dieselbe im Triumph in der französischen Hauptstadt einziehen soll; da es aber, wie es den Anschein hat, noch lange dauern kann, ehe Mexiko keine Franzosen mehr braucht, so hat man beschlossen, von dieser Feierlichkeit abzu-



stehen. — Bekanntlich findet 1867 eine allgemeine Industrie-Ausstellung in Paris Statt, die zweite in Frankreich; die erste war 1855. Damals waren die Erzeugnisse in dem sogenannten Industrie-Palaste der Champs Elisées ausgestellt, zu dem man nach dem Quais und auf dem Quais selbst Anwege gebaut hatte. Für die Ausstellung von 1867 soll jedoch ein eigener Palast gebaut werden, und zwar in den Avenues der Grand Armee und in Neuilly, die hinter dem Triumphbogen und neben dem boulogner Gehölz liegen. Eine besondere Pferde-Eisenbahn, die durch die Champs Elisées gehen wird, soll die Entfernung abkürzen.

**Turin, 19. Dec.** Pant Berichten aus Griechenland war der Minister des Auswärtigen, welcher seine Entlassung eingereicht hatte, durch Hru. Demetrius Vubueni ersetzt worden. Auf Zante hatten Unruhestörungen Statt gefunden, bei denen mehrere Verwundungen vorgekommen waren.

**Paris, 19. Dec.** Gestern, Sonntag, Nachmittag trug sich ein höchst bedauerndes Ereigniß in der St. Severinskirche von Paris zu. Der Nachmittags-Gottesdienst war gerade zu Ende, als ein lauter Knall die noch anwesenden Kirchgänger aufschreckte. Man eilte nach dem Punkte hin, wo man den Knall vernommen hatte, und fand ein Individuum, das noch die Pistole, welche es auf den Pfarrer von St. Severin abgefeuert hatte, in der Hand hielt. Es war, wie sich später herausstellte, ein verkleidetes Frauenzimmer, das seit langer Zeit von dem Pfarrer durch Almosen unterstützt wurde und sich wegen einer unlängst ihm widerfahrenen Zurechtweisung an jenem rächen wollte. Der Pfarrer, ein bereits 70jähriger Greis, wurde zum Glück nicht getroffen, allein er ist durch diesen Anfall in eine solche Aufregung versetzt worden, daß man um sein Leben besorgt ist. Das Frauenzimmer wurde sofort zur Haft gebracht.

**Paris, 19. Dec.** In Bagneres-de-Bigore hat sich ein schrecklicher Vorfall ereignet. Ein 32 Jahre alter Mann, Namens Marcel Tambrun, der wegen Geisteskrankheit einige Zeit im Irrenhause von Pau zugebracht hatte, aber dann als geheilt entlassen worden war, wurde vor einigen Tagen von einem Anfall von Tollheit erfaßt. Er stieß schreckliche Drohungen gegen seine alte Mutter aus, daß dieselbe sich genöthigt sah, die Behörde zu benachrichtigen. Der Polizei-Commissar sandte sofort einige seiner Leute ab, um denselben zu beruhigen, oder, wenn dies nicht gelänge, sich seiner Person zu bemächtigen. Der Wahnsinnige hatte sich jedoch in seiner Wohnung verrammelt und sich mit zwei Pistolen und einem Gewehre bewaffnet. Die Agenten verließen nun das Haus, um Hülfe herbeizurufen. Im Augenblicke jedoch, wo dieselben aus der Thüre traten, schoß Tambrun sein mit Schrot geladenes Gewehr auf einen von ihnen ab und brachte denselben an Kopf und Armen ernstliche Verletzungen bei. Der Wahnsinnige hatte alle Fenster seines nach der Straße gehenden Zimmers aufgerissen und von dem Platze aus, auf dem das Haus liegt, konnte man sehen, wie er die Murrage seines Bettes ganz ruhig in Brand steckte und sein Gewehr wieder lud, um es auf die zahlreich auf dem Platze versammelte Menge abzuschießen. Die höchsten Behörden der Stadt waren sofort herbeigeeilt, und der Hauptmann der Gensd'armee erhielt nun Befehl, das Haus stürmen zu lassen. Ehe man aber dazu kam, hatte der Wahnsinnige noch wenigstens 10 Schüsse auf die Menge, die immer größer wurde, abgefeuert und mehrere Personen verwundet. Den Sturm gegen das Haus unternahmen zwei Gensd'armen und mehrere Privatpersonen. Ein Gensd'arme und eine der letzteren drangen zuerst in das Zimmer. Der Wahnsinnige feuerte nun zwei Schüsse ab, die jedoch glücklicher Weise Niemanden verwundeten. Von den Angreifenden mit kräftiger Hand erfaßt, fand er doch noch Zeit, eine Pistole auf einen gewissen Laurie abzufeuern und ihn am Unterleibe schwer zu verwunden. Erst dann wurde man seiner vollständig Herr und konnte ihn nach dem Arresthause bringen. Als Tambrun wieder zu sich kam, bereute er die Verfälle aufs tiefste und weigerte sich, die geringste Nahrung zu sich zu nehmen. Die Zahl der Verwundeten beträgt acht.

**Paris, 19. Dec.** In Havre ist ein gewisser Hoffmann verhaftet worden, der bei der Post in Stuttgart eine für die letztere nicht gerade sehr freiwillige Anleihe von 24,000 Gulden gemacht hatte. Der zc. Hoffmann hatte sich hier einige Wochen herumgetrieben und 20,000 Franken vorausgab. In Havre, wo er sich nach Amerika einschiffen wollte, befand er sich in Gesellschaft eines deutschen Kellners, der sein Schicksal mit ihm theilen wollte und es auch jetzt wahrscheinlich ganz gegen seinen Willen mit ihm theilt.

Eine Firma in **Springfield**, Vereinigte Staaten, fabricirt täglich 60,000 Stück papierne Halskragen, sogenannte Vatermörder.

Der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Leipzig entnehmen wir Folgendes: Keuchhusten wird jetzt sehr schnell durch Gas-Inhalation beseitigt. Zu diesem Zwecke öffnen die k. k. priv. Gasanstalten in Wien Gensung Suchenden bereitwilligst ihre fünf Fabriken. Wollen die Gasanstalten in anderen Städten diesem nachahmungswerthen Beispiele nicht folgen? — Zugleich mache ich, als nachwirkendes Mittel bei Keuch-, Stic- und sonstigen Husten, auf den in Mannheim fabricirten Fichtennadel-Brustzucker aufmerksam; derselbe, in heißer Milch aufgelöst, eingenommen, beruhigt nach der Inhalation ganz außerordentlich und beseitigt die nach dem Einathmen von Gas entstandene Trockenheit. Ch.

## Das Walten der Vorsehung,

oder:

### Glück durch Unglück.

Eine aus Familienpapieren entnommene Geschichte.

(Fortsetzung.)

Erst spät am Abend, nachdem sein Bruder und Rosine längst schon schlafen gegangen waren, ließ sich Neumann das bescheidene Stübchen im obersten Geschos des Hauses von der hübschen Wirthstochter, einem jungen Mädchen, in der malerischen Sonntagstracht der Holländerinnen zeigen, und öffnete das Fenster, um von hier aus noch einen Blick über die Stadt zu werfen, die im klaren Mondlichte der heitern Herbstnacht sich vor seinem Auge ausbreitete; die rolhe runde Tuchjacke mit dem feinen Pelzwerke, welche die freundliche Wirthstochter getragen, hatte eine schmerzliche Erinnerung auf einmal in aller Lebhaftigkeit wieder in ihm wach gerufen — die Erinnerung an jenen Abend, wo er Marcelline in jener Tracht zum ersten Male im Zimmer ihres Oheims gesehen hatte. Das Andenken jenes wunderbaren Mädchens nahm ihn so ganz ein, daß er kaum bemerkte, wie nach und nach die Lichter der Nachbarschaft erloschen, der Lärm einiger trunkenen Sausculotten im Erdgeschosse des Hauses allmählig verstummte, und die Bewohner desselben sich zur Ruhe begaben. So war Mitternacht fast herangekommen, und tiefe Stille herrschte über der ganzen Stadt und Festung, nur hier und da von dem Anrufen der Posten oder den tactmäßigen Schritten der Patrouillen unterbrochen. Das zarte silberne Licht des Vollmondes erzitterte auf den ruhig dahinströmenden Fluthen der Waal, und in magischer Beleuchtung zeichneten sich die hohen Giebel des Rathhauses, der Burgruinen von Falkenburg und die Zinnen der hohen Thürme auf den fünf Hügeln, auf welchen die Stadt erbaut ist, vom tiefblauen Nachthimmel ab; das herrliche Glockenspiel der Stephanskirche verkündete mit einem herrlichen Choral die Mitternachtsstunde — kurz Alles wirkte zusammen, dieser Nacht denjenigen Reiz zu geben, der ein wundes Gemüth zu melancholischen Träumereien unwiderstehlich huzieht: Ludwig empfand kein Bedürfnis zu schlafen, sondern wandelte sinnend im kleinen Stübchen auf und ab, blickte hinaus in die schöne Nacht und gedachte des großen Verlustes, den er erlitten, und der öden, unerfreulich einsamen Zukunft, der er entgegen ging. Da übermannte ihn, auf einem Sessel am Fenster gestützt, doch der Schlaf, denn nach der Aufregung und Anstrengung der Reise machte der erschöpfteste Körper seine Obmacht über den noch frischen Geist



gestend, welsch' letzterer die Gedankenreihe des wachen Zustandes noch im Schlummer fortspinnend, unserm Ludwig im Traume die geliebte Gestalt seiner Marcelline vorpiegelte. Ja, er sah Marcelline, aber nicht mehr das junge erst aufblühende und sich entfaltende Knosphen, sondern eine ernste bleiche Jungfrau mit schönen Zügen und sanften Augen, in deren klarem Morgenhimmel eben so viel Ergebung als Wehmuth widerstrahlte; — er träumte an der Hand seines Bruders und Rosinens eben das schwante Brett zu betreten, das ihn zum Schiffe hinüberleitete, und nahm mit dem innigsten Schmerze und der tiefsten Wehmuth für immer Abschied vom Vaterlande, von Europa, von Allem, was sein liebliches und geistiges Auge noch zu überhauen vermochte; that sich das Gelübde, nie wieder zurückzukehren nach dem Lande, wo all seine schönen Hoffnungen zu Grunde gegangen waren, und wollte eben das Schiff betreten, das ihn aus dem sichern Fort- hianstragen sollte in die weite kalte Ferne. — Da tönte hinter ihm ein Schrei, ein Schreckenslaut von einer Stimme, die ihm Mark und Bein durchschneidet und doch nicht schrecklich war, sondern nur von Freude, von Entzücken sein Herz klopfen, sein Blut aufwallen und seine Glieder erbeben ließ. Er blickte sich um und gewahrte — sie, die noch am Ufer stand, ganz so wie wir sie oben beschrieben, und mit rührendem Schmerze ihm bittend, die Hände entgegenstreckte. Entzückt kehrte er um, schloß sie, die längst Ersehnte, an sein Herz und trug sie auf den Armen hinüber nach dem Schiffe, das er indeß nicht erreichen sollte, denn eben als er mit seiner kostbaren Beute und Bürde den Fuß auf das Verdeck setzen wollte, schwand plötzlich mit einem fürchterlichen Stöße, wie von gepeinigter Gewalt entfernt, das Brett unter seinen Füßen, er stürzte hinunter in einen gräßlichen gähnenden Abgrund, in dessen Tiefen die Fluthen über ihm zusammenschlugen. Sein Auge, seine Rippen suchten Marcellinens Madonnen- Antlitz, allein sie war seiner Umarmung entgleitet und jäh erwachte Ludwig, neben dem umgeworfenen Stuhle am Boden liegend. Entsetzt noch von dem gräßlichen Gesichte, mußte er seine Sinne sammeln und sich besinnen, wie er in diese Lage gekommen, denn das Vorgengrauen leuchtete am östlichen Horizonte und die Kerze auf dem Tische war tief herabgebrannt. Mühsam erhob er sich, und schritt, sich sammelnd, im Zimmer auf und nieder, da schlug plötzlich der Ton einer vollen kräftigen Stimme an sein Ohr, die in schmerzlichen weichen Tönen das Morgenlied sang: „Noch läßt der Herr mich leben!“ Nein, es war keine Täuschung, kein Wahn mehr: er hörte ihre Stimme, die er aus Tausenden zu erkennen vermochte, hörte sie ganz in seiner Nähe, kaum ein Stockwerk unter sich; das Herz pechete ihm laut, seine Kniee wankten und seine Brust drohte zu bersten; in lautem Fretlocken hätte er dem ganzen Weltall seinen Freudenrausch und seinen Jubel zuzuschreien mögen. Seiner selbst nicht mehr Herr, stoh er aus der Thüre die Treppe hinab, dem Schalle folgend, auf die Thüre des Zimmerchens zu, woher der Gesang erscholl, und kaum war der letzte Ton verklungen, so stürzte er mit dem Ausrufe „Marcelline!“ in das kleine Gemach, wo das Mädchen eben auf den Knien in stiller Andacht ihr Gebet verrichtete. Erschreckt fuhr sie empor, und wollte schreien und fliehen vor dem fremden Manne, der, mit leuchtenden Augen, ihr die Arme entgegenbreitete; aber er versperre ja gerade die Thüre, durch welche sie entkommen wollte, sie, die im leichten Nachgewande vor Schaam fast ohnmächtig ward, und jetzt schreiend ihr schönes Haupt und den Busen in den Rissen barg.

(Fortsetzung folgt.)

## Sitten und Gebräuche in Ostindien.

(Fortsetzung.)

Die Ausgaben für Lebensmittel sind selbst für die Reicheren sehr gering, die Tagelöhner (die Kulis) kaufen sich ihren täglichen Bedarf um 1 — 1½ Annas (1 A. = 14 Pf.). In den Gerichten ist nach der Jahreszeit und nach der Klasse große

verschiedenheit, überall jedoch ist die Nahrung eine vorwiegend vegetabilische. Reis bildet den Hauptbestandtheil der Mahlzeiten der Wohlhabenden. Die Gourmands sagen: „Reis kochen sei eine Kunst und erfordere große Übung“; in der That ziehen auch alle Europäer die indische Art, den Reis zu kochen, der europäischen Methode vor. Der Hauptunterschied besteht darin, daß das Reiskochwasser abgeseigt wird, sobald das Korn durch Siedea vollkommen erweicht ist; dadurch bleibt jedes Korn für sich und verliert nicht noch, während es sich abkühlt, an Gehalt und Geschmack an das Wasser, welches überdies sehr viel des Stärkemehls abführt, das nur wenig dem Stoffwechsel dient. Je mehr von anderen Artikeln ebenfalls aufgetragen wird, um so größere Quantitäten Reis werden konsumirt, da man ihn nicht trocken essen mag, — ein Geschmack, den wir mit ihnen theilen; wir haben jedoch in unseren Zuspeisen mehr Abwechslung, bloß in England ist das Herumreichen von Grünerbsen und Kartoffeln zu jedem Fleischgerichte mehr analog der Sitte der Hindus.

Fleisch wird nur wenig gegessen; den Hindus ist durch ihre Religion nur Fleisch vom Ziegenbock erlaubt, von Wild, von Tauben, Enten und Hühnern, so wie Eier davon, mit Ausnahme derer von Hühnern; diese gelten, wie alles übrige Fleisch als unrein. Die unteren Kasten achten das Verbot nicht sehr streng; die Mussalmanen dürfen jedes Fleisch essen, nur nicht vom Schweine. Viel gewöhnlicher als Fleisch ist der Genuß von Fischen; auf den Wochenmärkten ist der Fischmarkt stets der belebteste und lärmendste. Sehr eigenthümlich ist die Vorliebe für etwas angefaulte Fische; im östlichen Bengalen trocknet man sie an der Sonne, jedoch nicht, indem die Fische einzeln ausgebreitet werden, man wirft sie vielmehr auf Haufen und stürzt diese öfters, wobei die Excremente der zahlreichen Krähen, die dort ihr Mahl suchen, mit den Fischen vermengt werden. Solche angefaulte Fische gehören zu den schwer verdaulichsten und daher ungesundesten Gerichten.

Das Brod ist schmacht, aber meistens ungegallert; die gewöhnlichste Art sind flache Kuchen, Tschapatris genannt, welche in den kleineren Stationen auch für die Europäer das einzige Brod bilden.

Ein wesentliches Ingrediens der Speisen sind scharfe Gewürze; das Gemenge aus pulverisirten Kräutern, Curry genannt, von khura, „genießbar“, ist eine allgemeine Zuthat. Ohne Curry keine Mahlzeit; es ist nicht bloße Nachahmung, daß die Europäer in dieser Beziehung die Kochart der Eingeborenen annehmen, der häufige Genuß stark zur Verdauung anregender Gewürze ist durch das Klima bedingt.

Für die unteren Classen ist Dal, ein Gericht von Hülsenfrüchten, die gewöhnlichste Speise; Erbsen, Bohnen und Linsen werden weich gekocht und entweder als Brei genossen, unter reichlicher Beimischung von Gewürz, Del und zerlassener Butter, oder mit Mehl zu Kuchen geformt, selbst in seinem Backwerke kommt es vor. Von Salz ziehen diejenigen, welche sich streng an die religiösen Vorschriften halten, das an der Sonne aus dem Meerwasser durch Verdunstung dargestellte Salz den besseren durch Eindampfen gewonnenen Sorten vor, weil die Manipulationen des Siedens, Trocknens und der Umstand, daß sie in Fabriken vorgenommen werden, statt daß Jeder sich überzeugen kann, daß nichts Unreines geschah, sie gegen das bessere Salz durch Kochen einnehmen. Salz ist ein Monopol der Regierung, die Steuer davon ist fast die einzige Abgabe, welche die Kulis trifft.

Geistige Getränke sind sehr beliebt. Das gewöhnlichste Getränk des Arbeiters ist eine Destillation aus Reis, ein starker, widerlicher Arrak, oder aus Zuckerrohr, vermischt mit Kardamom, dem man Orangenschalen zusetzt, wofür jedoch der Händler häufig Tabackblätter substituirt. Betelkauen ist auch bei den hohen Hindus allgemein, man rechnet 50 Millionen Betelkauer; dem Genuße von Opium sind ebenfalls sehr Viele ergeben, Taback wird auch gern geraucht, doch ist die in Indien erzeugte Sorte nicht sehr angenehm. Man raucht ihn am liebsten aus der Wasserpfeife ganz feucht, eine erglühete Kugel von Kohle unterhält den Taback brennen. Die einfachste Pfeife ist wohl diejenige, welche sich auf dem Marsche die Kulis machen: ein tonisches Loch wird in die Erde gebohrt, mit Taback



gefüllt, ein engeres Zugloch von der Seite dient als Rohr; man legt sich der Länge nach auf den Boden und raucht.

Die Hauptmahlzeiten sind Mittags und Abends, in der Zwischenzeit wird ein kleiner Imbiß genommen, als zweites Frühstück Tiffin genannt. Die fast ausschließliche Beschränkung in Nahrung auf vegetabilische Stoffe ist der Gesundheit nicht zuträglich, doch sind die Folgen in heißen Klimaten weniger schlimm, als in höheren Breiten. Reis, wenn nicht jung, ebenso Dal, wenn gut gar gekocht, sind gesund, dagegen sind die Quakliten, wie sie die niederen Kasten genießen, und faulende Fische sehr ungesund. Die schlimme Wirkung auf den Organismus wird noch gesteigert durch die schlechte Beschaffenheit des Wassers, welches fast überall so brackisch ist, daß es von Europäern an vielen Orten nur mit Zusatz von etwas Brandy genossen werden kann. Auch ist häufig die Quantität nicht zur vollkommenen Ernährung ausreichend; dadurch entstehen viele Krankheiten, der Körper entwickelt sich nicht vollkommen in der Jugend, wozu auch die miasmatische Luft viel beiträgt, welche aus den Teichen und feuchten Niederungen aufsteigt.

Zum Essen bedient man sich der Hände, die Art des Essens hat jedoch durchaus nichts Thierisches oder Rohes; nicht gierig, hastig darf in die Schüssel gelangt werden, es gilt für unanständig, auf dem Wege von der Schüssel zum Munde Speise fallen zu lassen, und dies nicht zu thun, ist nicht so leicht. Die Reichen haben schöne Geschirre, das Geschir des gewöhnlichen Mannes ist irden, im Freien versehen die Blätter des Bananenbaumes die Stelle der Teller.

(Schluß folgt.)

### Wechsel- und Effecten - Course.

	19. Decbr.	16. Decbr.
Bremen.		
Amsterdam f. S.		130 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
2 Mt.		128 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Hamburg f. S.	138 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	
2 Mt.	136 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	
London f. S.		617
2 Mt.		610
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Brem. Staats-Schuldsch. Verkäufer.		Käufer. Bezahlt.
in St. (à 108 %) excl. Zinsen	101 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do. St.-Sch.-Sch. in Gold		
excl. Zinsen von 1858 bis 60.	101 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do. do.	89	
4 % Brem. Börsenaut. do.	100	
6 % Prior.-Dbl. d. Nordd. Lloyd		
excl. Zinsen	103	
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	88	
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.		112
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	110 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
Preuß. Courant	109 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>	110 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>
Disconto der Bank	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	

### Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 20. December.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 gr.	9 Thlr. 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> gr.
" prß. Cassensch.	9 Thlr. 7 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> gr.	9 Thlr. 7 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> gr.
Pistolen gegen Courant	109 <sup>9</sup> / <sub>10</sub> %	110 <sup>1</sup> / <sub>10</sub> %
" prß. Cassensch.	110 %	110 <sup>1</sup> / <sub>6</sub> %
Preuß. Cassensch. gegen Ort.	1 <sup>5</sup> / <sub>5</sub> %	Decort 1 <sup>1</sup> / <sub>10</sub> %
Hannov. Leipziger do.	1 <sup>5</sup> / <sub>5</sub> %	1 <sup>1</sup> / <sub>10</sub> %
Wilde do.	1 <sup>3</sup> / <sub>3</sub> %	1 <sup>6</sup> / <sub>6</sub> %
Preussische Bankwechsel	1 <sup>3</sup> / <sub>3</sub> %	1 <sup>6</sup> / <sub>6</sub> %
4 % Oldenb. Landes-Dbl.	100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	101 %

(Wechsel auf andere Plätze Staatspapiere etc. werden, wenn vorrätzig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

### Marktpreise.

Oldenburg, den 21. December.	
Roggen à Scheffel	46 Ort.
Hafer "	23 "
Kartoffeln "	17-18 "
Buchweizen "	34 "
Erbisen à Kanne	5 "
Bohnen à Kanne	8 Ort.
Butter à Pfd.	19 "
Eier à Dhd.	12 "
Schinken, pr. Pfd.	11 "
Speck "	— "

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adol. Littmann in Oldenburg.

## Anzeigen.

### Kosmos.

#### Lebens-Versicherungs-Bank in Zeyst.

Obige Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer, Capital- u. Renten-Versicherungen unter Gewährleistung vollkommener Sicherheit zu festen billigen Prämien. Zur Vermittelung von Abschlüssen, so wie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft ist der Unterzeichnete stets gern bereit.

Oldenburg.

Adolph Meyer, Haupt-Agent.

#### Zur gef. Beachtung.

Oldenburg. Mein Lager wurde durch eine neue Sendung vorzüglicher Instrumente komplettirt, und kann ich eine schöne Auswahl bei vorkommenden Weihnachts-Einkäufen zu billigen Preisen bestens empfehlen. Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt. Verpackung wird billigt berechnet.

C. Rülcke, Baumgartenstraße 19.

Oldenburg. Zu Vorträgen über deutsche Sprache, welche unentgeltlich gehalten werden, können noch einige junge Leute Zutritt erhalten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Oldenburg. Ich habe 3 Contra-Bässe sehr billig zu verkaufen, deren 2 von vorzüglicher Güte und gesundem Holz.

C. Rülcke, Baumgartenstraße 19.

Oldenburg.

#### Ausweisungen.

à Buch (48 Stück) zu 5 gr., sind in meiner Buchdruckerei stets vorrätzig.

Ad. Littmann.

Oldenburg.

## Uhren-Lager

bei

### Heinr. Büsing,

Haarenstraße 45.

#### Oldenburg. Zur Anfertigung von Rechnungsformularen

in allen gebräuchlichen Formaten empfehle ich meine Buchdruckerei angelegentlich. Preisstellung außergewöhnlich billig.

## Die Buchdruckerei

von

## Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechsel-formulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.